

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 2 (1908)
Heft: 1

Artikel: Georg Friedrich Erhardt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Erde unseren Neujahrstag annähmen, so würden sich doch Verschiedenheiten in dem Zeitpunkte der Feier ergeben. Da wir in Deutschland und Oesterreich nach mitteleuropäischer Zeit rechnen, während die westeuropäische Zeit um 50 Minuten bezw. eine Stunde und mehr zurückbleibt, und die osteuropäische Zeit um eine Stunde voraus ist, so kann es passieren, daß in Osteuropa ein Reisender, der das neue Jahr schon um 12 Uhr an dem einen Orte angefangen hat, am nächsten Orte bemerkt, daß hier Neujahr schon eine Stunde früher begonnen hat. Dagegen kann der Reisende, der das neue Jahr schon in Aachen begrüßte, eine Stunde später in Belgien dasselbe noch einmal tun.

Georg Friedrich Erhardt,

Direktor der Taubstummenanstalt in St. Gallen. (Geboren 1831, gestorben 1903.)

Hier stehe zuerst, was Erhardt selbst über seine Jugendtage und seinen Bildungsgang uns mitteilt:

„Ich wurde geboren zu Überberg, Oberamt Nagold, Württemberg, am 30. Mai 1831 als ehelicher Sohn des Georg Friedrich Erhardt und der Christine Gottliebin, geb. Müller. Als armer Bauernknabe wuchs ich auf und wurde in der Landwirtschaft beschäftigt bis zu meinem 18. Lebensjahr. Mein Vater, früher Schultheiß, war durch fremde Schuld in den ökonomischen Verhältnissen heruntergekommen. Infolge einer harten, von schmerzlichen Familienerlebnissen getrübtten Jugend entwickelte sich in mir schon früh ein ernster, religiöser Sinn mit einem Zug zur Hülfeleistung für Entbehrende und Unglückliche. Dieser Zug in Verbindung mit einem regen Streben nach weiterer Bildung erzeugte in mir zuerst den Entschluß, Missionar zu werden. Sieben Jahre lang trug ich mich mit diesem Gedanken. Derselbe wurde von meinem edlen Ortspfarrer und vom Lehrer nicht nur gebilligt, sondern sogar mit Aufopferung unterstützt. Der Lehrer erteilte mir unentgeltlich französische Stunden, und der Pfarrer führte mich mit noch größerer Generosität¹ in die Anfangsgründe der alten Sprachen usw. ein. Daneben hospitierte² ich in einigen Fächern in einer benachbarten Realschule. Das vorgeschriebene Alter zur Aufnahme ins Missionshaus rückte heran. Gleichzeitig brach aber die zweite badische Revolution aus, weshalb mir die Aufnahme in Basel für den Moment unsicher gemacht wurde. Gleichwohl zu einer Berufswahl gedrängt, trat ich ins Schullehrerseminar zu Nürtingen ein. Kaum war ich dort eingetreten, so traf von Basel die Eintrittserlaubnis ins Missionshaus ein. Ich blieb aber, spätere Entschlüsse mir vorbehaltend, einstweilen doch in derjenigen Anstalt, deren Pforten sich mir zuerst geöffnet.

¹ generös (sprich: schenerös) = freigebig, großmütig.

² hospitieren = wissenschaftliche Vorlesungen als Gast besuchen.

Während meiner Seminarzeit hatte ich Gelegenheit, in der von Herrn Hirzel trefflich geleiteten Seminar-Taubstummeneanstalt zu hospitieren. Gleich-



Georg Friedrich Erhardt.

zeitig versah ich in einigen sehr schwierigen Krankheitsfällen bei Schulgenossen freiwillige Krankenwärterdienste. Diese beiden Umstände werden wohl Herrn Rektor Eisenlohr und Herrn Hirzel bewogen haben, mich auf das Gebiet der Heilpädagogik hinzuweisen. Ich sah darin einen Wink der

Vorsehung und nahm nach Absolvierung¹ des Seminarurses einen Ruf als Lehrer an die Anstalt für Schwachsinrige in Mariaberg, Württemberg, an, wo ich zwei Jahre verblieb. Wieder auf Empfehlung von Eisenlohr und Hirzel kam ich alsdann als Lehrer in die Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich. Während meines dortigen vierjährigen Aufenthaltes hatte ich das Glück, von unserm hochverdienten Direktor Schibel, der mir zum väterlichen Freunde wurde, in den Taubstummenunterricht eingeführt und für denselben begeistert zu werden. Ich verdanke also Herrn Schibel meinen Lebensberuf und mein Lebensglück. Nachdem ich dann noch behufs weiterer Ausbildung zwei Jahre in der Blumerschen Privat-Idiotenanstalt² in Lausanne gewirkt, wurde ich auf Schibels Empfehlung im Jahre 1859 zum Vorsteher der neugegründeten Vereins-Taubstummenanstalt in St. Gallen berufen.“

So weit Herrn Erhardts eigene Worte. Der Mann, der selbst eine so schwere Jugendzeit durchgemacht, fand nun seinen Lebenszweck darin, den armen, taubstummen Kindern ihre Jugendzeit zu einer möglichst freundlichen und segensreichen zu gestalten, und es zeigte sich gerade bei ihm in schönster Weise, wie da, wo ein hochbegabter Mann seine ganze Kraft mit aller Treue konzentriert³ auf ein ihm von Gott übertragenes Liebeswerk, auf solcher Arbeit ein wunderbarer Segen ruht.

Mit 8 Zöglingen begann Herr Erhardt im Jahre 1859 seine Tätigkeit an der von Fräulein Babette Steinmann und Herrn Dekan Wirth ins Leben gerufenen Taubstummenanstalt St. Gallen. Lehrer und Kinder fanden ihre erste Unterkunft in einem Hause in St. Fiden, konnten dann aber schon im Jahr 1860 in die von den Anstaltsfreunden erworbene „Kurzenburg“ auf dem Rosenberg übersiedeln. Hier auf der prächtigen Höhe über unserer Stadt hat nun Herr Erhardt als Vater der Taubstummenschar mit großer Freudigkeit seines Amtes gewaltet bis in die letzten Tage hinein. Indem er im Laufe der 44 Jahre 318 taubstumme Kinder erziehen half, hat er unserm Kanton und den Nachbarkantonen einen unschätzbaren Dienst geleistet. Er fühlte sich auch, wie er oft betonte, überaus glücklich in dieser so viel Geduld und Hingebung erfordernden Arbeit.

Er war ein Mann des Friedens und der Liebe. Freundlichkeit und inniges Wohlwollen leuchteten einem aus seinem Angesicht entgegen. Das neueintretende Kind, das schüchtern und unbeholfen in die Anstalt gebracht wurde, spürte alsbald: der Mann meint es gut mit mir; es faßte Vertrauen, und so war die Grundlage zu einer erfolgreichen erzieherischen Tätigkeit hergestellt, und die Eltern, die beklommenen Herzens ihren Liebling gebracht hatten, kehrten getröstet heim, denn sie wußten: dieses Kind hat da oben auf dem Rosenberg nicht nur einen Lehrmeister, es hat einen Vater gefunden, der es lieb hat. (Schluß folgt).

¹ absolvieren = beenden, vollenden. ² Idiot = blödsinniger Mensch. ³ konzentrieren = zusammenendrängen, auf einen Mittelpunkt vereinigen.